

DIE ZEIT

Der Hass der Taube

Ralf Wanker ist Verhaltensbiologe an der Universität Hamburg

Rabenkrähenattrappen aus Polyethylen sind mittlerweile äußerst beliebte Accessoires auf Stadtbalkonen. Sie haben in einer Untersuchung den Nachweis erbracht, dass sich die Kunststoffvögel zur Bekämpfung von Stadttauben eignen. Haben Sie dabei auch etwas herausgefunden, was man noch nicht gewusst hat?

Wir haben tatsächlich etwas Neues entdeckt. Die nun nachgewiesene Abschreckung bewirkt nicht etwa, dass die Tauben fluchtartig wegfliegen. Stattdessen werden die Tiere aufmerksamer und halten einen größeren Abstand zu einem mit einer Rabenkrähenattrappe bestückten Balkon: mindestens 150 Zentimeter. Ich vermute daher, dass die Tauben keine unmittelbare Angst um Leib und Leben haben.

Sind Rabenkrähen nicht Allesfresser?

Schon, aber sie sind keine Fressfeinde der Tauben.

Was scheucht die Tauben weg?

Der Respekt ist wohl auf die begründete Befürchtung zurückzuführen, dass die Rabenkrähen ihre Brut verfrühstücken könnten. Oder es handelt sich bei dem Abschreckungsphänomen schlicht um eine Hassreaktion.

Es ist nicht die Angst, die die Tauben wegscheucht?

Nicht unbedingt. Wir kennen das auch von Buchfinken. Die hassen Eulenattrappen, ohne dass sie Angst vor Eulen haben müssten.

Merken die Tauben denn nicht, dass sie mit einem Stück Kunststoff übers Ohr gehauen werden?

Doch, sie verlieren den Respekt. Nach einer gewissen Zeit kehren sie zurück auf den Balkon. Aber die fliegende Attrappe wird bestimmt erfolgreicher sein.

Die fliegende?

Ja, Marc Lenzen, der Hamburger Erfinder der Attrappe, hat ein zweites Modell entwickelt. Es sieht aus wie eine Rabenkrähe im Anflug. Wenn man die vor die Wohnung hängt und sie sich im Wind bewegt, wird sie die Tauben sicherlich dauerhaft abschrecken. Aber getestet haben wir das noch nicht.

Woran arbeiten Sie, wenn Sie sich nicht gerade um witterungsbeständige Kunststoffkrähen kümmern?

Mein Hauptgebiet sind die sozialen Systeme und die Kommunikation der Papageien. Ich arbeite mit südamerikanischen Augenring-Sperlingspapageien. Derzeit kümmere ich mich aber mit meinen Kollegen im Zoologischen Institut gerade um die Lebensweise der Habichte in der Großstadt. In Zusammenarbeit mit einem deutschen Forscher in Oxford untersuchen wir Lautäußerungen und Nahrungsgewohnheiten.

Was fressen diese urbanen Raubvögel?

Tauben.

Tauben! Dann wären ja gezüchtete Habichte eine prima Ergänzung zum artifiziellen Rabenvogel.

Das ist unsere nächste Idee. In italienischen Städten wird bereits mit Habichten gearbeitet. In Deutschland meines Wissens noch nirgends, aber wir stellen schon heute einen Rückgang der Taubenpopulation zum Beispiel in Hamburg fest. Das mag mit den vielen grünen Oasen der Stadt zusammenhängen. Ein Habicht, der im Stadtpark nistet, pflegt in den umliegenden Quartieren zu speisen.

Interview: Urs Willmann

(c) DIE ZEIT 12.08.2004 Nr.34

34/2004